Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 24 (1974)

Heft: 3

Buchbesprechung: Parteien und Wahlen im Stadt- und Landkreis Essen in der Zeit der Weimarer Republik [Herbert Kühr]

Autor: Frischknecht, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von der Novemberrevolution von 1918 bis Ende 1923 und gilt zur Hauptsache den zwei hervorstechenden Komplexen von Ereignissen, den beiden missglückten Aufständen vom März 1921 und vom Oktober 1923, die beide vom Verfasser mit viel Akribie, gepaart mit genügend Sinn für grössere Zusammenhänge, bis ins letzte Detail – wenn auch oft etwas überspitzt und allzu negativ formuliert – ausgeleuchtet werden.

Zu Beginn zeichnet Angress die verschiedenen Phasen nach, in denen sich der Spartakusbund unter dem Einfluss der Komintern bis zum Dezember 1920, dem Zeitpunkt der Vereinigung mit dem linken Flügel der USPD, zur proletarischen Massenpartei entwickelt, gleichzeitig aber der geistigen Tradition Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts entsagt, um sich zunehmend den bolschewistischen Ordnungsprinzipien und Zielvorstellungen Lenins, Sinowjews und Radeks zu nähern. Mit dem mitteldeutschen Aufstand vom März 1921 beginnt, angeheizt durch die Delegation des Exekutivkomitees der Komintern unter der Führung von Bela Kun, die folgenschwere Periode einer unverantwortlichen, jeglichem Verständnis für die Grenzen revolutionärer Möglichkeiten im Operationsraum der Weimarer Republik zuwiderlaufenden Offensivstrategie. Dass der schon von Paul Levi im Vorfeld der Aktion heftig kritisierte «Putschismus ohne Vollmacht» (des Proletariats) nach einer kurzen Kampfpause im Zeichen der Einheitsfront schliesslich im «Deutschen Oktober» 1923 unter der Führung Heinrich Brandlers eine Wiederholung erfuhr, zeugt, neben dem verstärkten Druck aus Moskau, vom chronischen Mangel an Wirklichkeitssinn, der die KPD damals charakterisierte. Auch Angress gelingt es zwar nicht, die Hintergründe des legendären Hamburger Aufstandes restlos zu klären; dafür gewinnt der Leser wertvolle Einblicke in die daraus resultierenden innerparteilichen Machtkämpfe, die bis zur völligen Unterwerfung unter die sowjetischen Interessen und zur Zerstörung der Parteidemokratie durch Ruth Fischer und Arkadij Maslow führten.

Statt einer konventionellen Bibliographie liefert der Autor am Schluss eine kurze Abhandlung mit einem kritischen Kommentar zur einschlägigen Literatur der KPD bis 1924. Aus ihr geht hervor, dass sich seine Monographie zur Hauptsache auf die gedruckten Protokolle der Parteitage, der Weltkongresse der Komintern und des deutschen Reichstags beziehungsweise der Landtage stützt, ferner auf die Komintern- und Parteipresse und die Memoirenliteratur.

Münsingen *Peter Stettler*

HERBERT KÜHR, *Parteien und Wahlen im Stadt- und Landkreis Essen in der Zeit der Weimarer Republik.* Düsseldorf, Droste-Verlag, 1973. 309 S. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Bd. 49.)

Mit der Arbeit von Kühr liegt ein weiterer Band der von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien her-

ausgegebenen Reihe vor, in der für die Zeit der Weimarer Republik bereits etliche Darstellungen – vor allem Parteimonographien – erschienen sind. Die vorliegende Studie untersucht die Entwicklung, Struktur und Kräfteverteilung der politischen Parteien für die Zeit von 1919–1933 anhand von Wahlanalysen, die für die Zeit bis 1928 beschreibend angelegt sind, für die Endphase der Republik (1928–1933) aber mit den in Frankreich von André Siegfried entwickelten, in Deutschland von Rudolf Heberle (Landbevölkerung und Nationalsozialismus, Stuttgart 1963) aufgenommenen politisch-ökologischen Methoden durchgeführt werden.

Die Beschränkung auf den lokalen Bereich des Stadt- und Landkreises Essen, die der Arbeit kaum allgemeine Aussagen gestattet und deshalb zu unrecht auch weniger Interesse wachrufen könnte, wird verständlich und gerechtfertigt durch den wahlgeographischen Ansatz des zweiten Teils der Untersuchung, in dem versucht wird, die Zusammenhänge zwischen Wahlresultaten und sozialer Struktur empirisch nachzuweisen – eine Methode, die nur auf der Ebene von möglichst kleinen statistischen Einheiten erfolgreich angewandt werden kann. Da der Stadt- und Landkreis Essen aus vierzig konfessionell wie sozial unterschiedlich strukturierten Bezirken besteht, gelingen Kühr wertvolle Beobachtungen über schichtenspezifisches und konfessionell beeinflusstes Wahlverhalten sowie auch über die für die Weimarer Republik charakteristischen Wechselwirkungen zwischen politischer und wirtschaftlicher Stabilität.

Stärkste und stabilste Partei Essens war das durch seine Persönlichkeiten und seine lokale Tradition bestimmte Zentrum, das sich auf einen Katholikenanteil von zuletzt 54,0% stützen konnte und dank der Tatsache, dass sich in Essen die Bindung breiter Bevölkerungsschichten, vor allem der Arbeiter, an die Kirche nur langsam lockerte, regelmässig zwischen 30 und 35% der Wählerschaft mobilisierte. Die kirchliche Orientierung, die sich in der Existenz zahlreicher katholischer Jugend-, Standes- und Arbeitervereinen, besonders aber der christlichen Gewerkschaften äusserte, scheint auch die politische Partizipation positiv beeinflusst zu haben, weisen doch die Wahlbezirksgruppen, in denen das Zentrum am günstigsten abschnitt, die besten Wahlbeteiligungen auf.

Neben der katholischen Konfession erweist sich auch das homogene, gewerkschaftlich und vereinsmässig organisierte «Arbeitermilieu» Essens als eine wirksame Barriere gegen den Nationalsozialismus. Da die 1930 einsetzenden Verluste der SPD eng mit dem Anstieg der radikaleren KPD korrelieren, liegt die Annahme nahe, dass sich unter dem Druck der Wirtschaftskrise ein beträchtlicher Teil der bisher zur SPD haltenden Arbeiterschaft der KPD zuwandte.

Von allen vier in der Endphase der Republik bedeutsamen Parteien unterlag die NSDAP den grössten Wählerfluktuationen. Dass sie Sammelpartei der zersplitterten bürgerlichen Mitte war, erweist Kühr anhand der Wahlbewegungen in den stärksten NSDAP-Bezirken, zu denen neben ländlichen Be-

zirken mit evangelischer Bevölkerung auch mittelständisch strukturierte Geschäfts- und Wohnviertel in der Stadt gehörten.

Dass sich Kührs Ergebnisse mit den bisherigen Erkenntnissen weitgehend decken, tut seiner Untersuchung keinen Abbruch; beim hypothetischen Charakter der auf der Analyse von Wahlresultaten beruhenden Aussagen sind Bestätigungen von anderenorts gewonnenen Resultaten zweifellos sehr nützlich. Zur nach wie vor durch vielerlei Ansätze gekennzeichneten Methodik von Wahluntersuchungen bringt die Studie leider keine neuen Aspekte. Es wäre zweifellos interessant gewesen, die anhand von leicht zu «impressionistischen» Aussagen verführenden Karten und Tabellen aufgezeigten Zusammenhänge auch mit mathematisch-statistischen Methoden zu analysieren.

Bern *Ernst Frischknecht*